

Die Seherin

Zum Tod Silke Tammens

Die Kunsthistorikerin Silke Tammen geht in einem ihrer zuletzt erschienenen Aufsätze über „Tierische Behälter“ dem metaphorischen Sinngehalt eines als Schmetterling geformten Reliquiars nach. Schmerzhaft wird man sich bei der Lektüre des Verlustes dieser Wissenschaftlerin bewusst, deren Reflexion so weit reichte, dass sie dieses Artefakt als etwas verstand, „mit dem gedacht werden kann, auch deshalb, weil diese Funktion in mittelalterlichen Bildtheorien nicht thematisiert ist.“

Schon in den Anfängen ihres Studiums hat sie sich thematischen Herausforderungen gestellt: Homosexualität, Antiklerikalismus, Häretiker, Phänomene der Ausgrenzung und der Abweichung von der Konformität im Mittelalter haben ihre Aufmerksamkeit gefunden. Eigenständigkeit und zugleich eine Widerständigkeit, den Versuchen bestens erschlossener Pfade zu erliegen, waren die Leitlinien ihrer Erkundungen. Sie folgte der Überzeugung, an den scheinbaren Rändern des etablierten Faches etwas aufdecken zu können, aus dem konstruktive Korrekturen tradierter Mittelalterbilder resultieren müssen. Ihre intellektuelle Unabhängigkeit erlaubte es Silke Tammen, sich auch im universitären Umfeld (seit 2003 an der Justus-Liebig-Universität Gießen) immer wieder neuen Themenfeldern zuzuwenden. Geleitet war sie von der Intention, den Blick zu schärfen für die Vielschichtigkeit mittelalterlicher Bildproduktion und -praktiken. Ausgehend von einer profunden Handschriftenexpertise, verlagerte sich ihr Interesse auf Körper und Verkörperungen. Auch die weiblichen Heiligenleiber und deren Relikte, die Reliquien, stellte die in der Gender-Geschichte Versierte ins Zentrum ihrer Forschung.

Ihre Kritik galt einem einseitigen, voyeuristischen Blick auf den sinnlich präsentierten weiblichen Heiligenkörper. Gegensatzpaare von sakraler und sinnlicher Schau einerseits, religiösem Bild und Kunstwerk andererseits erweisen sich nach ihren Untersuchungen als zur Wahl stehende Angebote des Bildes, die kunstvoll ineinander verflochten sind. Dieser Perspektivwechsel ist auch deswegen überzeugend, weil dadurch versteckte Referenzen, etwa auf den Christuskörper, aufgedeckt werden. Die glitzernden, nach Aufmerksamkeit nachgerade heischenden Oberflächen von Reliquiaren mit den Relikten der Heiligenleiber vermochte sie zu durchdringen, ihre auf Sinnlichkeit und Sinnhaftigkeit angelegte Mehrschichtigkeit zu entschlüsseln. Einkleidung und Materialität waren hier leitende Stichworte.

„Pendelnde Denkbewegungen“ führten sie zu den Geweben mittelalterlicher Textilien, den Kleinodien der Schatzkunst, zuletzt auch zu mittelalterlichem Schmuck, für den sie ein interdisziplinäres Netzwerk initiierte. Beim Wiederlesen von Silke Tammens Schriften zeigt sich ihre Ambition, einen Beitrag zu einer „ausdifferenzierenden Geschichte des Sehens“ zu leisten. Ihre Publikationen sind geprägt von einer Faszination für eine nur scheinbar ferne und jenseits unserer Wahrnehmungsmöglichkeit liegende Bilderwelt. Ihre auf Nahsicht ausgerichteten Bewegungen und Lesarten werden auch außerhalb der eigenen Disziplin wertgeschätzt. Es gibt kaum eine Kunsthistorikerin ihrer Generation, die bei der Erneuerung der mediävistischen Kunstgeschichte im interdisziplinären Austausch so gefragt war. Kaum eine Publikation zur medialen Verkörperung mittelalterlichen Denkens kommt ohne ihre Schriften aus. Silke Tammen war aber auch eine ungewöhnlich mitreißende akademische Lehrerin. Nun ist sie gestorben. BARBARA SCHELLEWALD



Gegen jede Form der Auslese: Studenten demonstrieren an der Sorbonne für das Recht auf das Studium ihrer Wahl

Foto EPA

Im Hörsaal wird geprügel

Die Studentenproteste gegen die gesetzliche Neuregelung des Hochschulzugangs in Frankreich radikalisieren sich. Doch die Meinungen über Macrons Reform gehen durchaus auseinander.

An die Regelungen des Hochschulzugangs hat in Frankreich im letzten halben Jahrhundert niemand Hand anzulegen gewagt. Emmanuel Macron wusste also, was er tat, als er im Wahlkampf versprach, auch dieses heiße Eisen anzupacken. Seine Regierung gab sich danach alle Mühe, um den Einschnitt zu kaschieren. Statt von Reform sprach man lieber von Transformation. Besonders ein Wort war tabu: Selektion, so das Mantra der Regierung, werde die Reform nicht bringen, die man Mitte Februar beschloss. Danach blieb es erst einmal ruhig.

Was überraschend war, denn die nach Bildungsministerin Frédérique Vidal benannte Loi Vidal ist eine kleine Revolution für ein Land, in dem bisher das Bac, das Abitur, das Maß aller Dinge für die Studienwahl war. Mit dem kommenden Wintersemester wird sich das drastisch ändern. In den Studiengängen, in denen die Nachfrage das Angebot übersteigt, bekommen die Universitäten erstmals das Recht, auf der Grundlage von Motivationsschreiben, Lehrerempfehlungen und den Schulnoten der letzten beiden Jahre relativ frei nach Profil und Eignung auszuwählen.

In Frankreich, das keinen Numerus clausus kennt, wird das als Tabubruch wahrgenommen. Dass es bei der Studienwahl wie bei der Vergabe der Studienplätze Probleme und Defizite gibt, kann aber niemand bestreiten. Die französischen Universitäten kämpfen mit dem Zustrom geburtenstarker Jahrgänge und der allgemeinen Ausweitung des Hochschulzugangs. In stark nachgefragten Fächern wie Medizin und Jura wurden die

Studienplätze vergangenes Jahr per Los vergeben. Gegen das aktuelle System sprach besonders die sehr hohe Abbrecherquote von sechzig Prozent nach dem ersten Jahr. An ihr macht sich bemerkbar, dass die Abiturnote kaum noch eine Aussage über die Studienfähigkeit macht.

Es habe bisher eine Selektion durch Scheitern gegeben, sagen daher die Befürworter der Reform, der positiv anzurechnen ist, dass sie den Losentscheid überflüssig macht und Studenten dazu bringt, besser über ihre Studienwahl nachzudenken. Auch prestigereichen Universitäten und beliebten Studiengängen, die sich die Besten auswählen können, kommt das Gesetz entgegen. Es verstärkt den Wettbewerb zwischen den Universitäten in dem, abgesehen von den Elitehochschulen, wenig differenzierten französischen Hochschulsystem.

Das gefällt nicht jedem. Der größte Studentenverband Unef befürchtet die Errichtung neuer Aufstiegschranken im ohnehin schon elitären französischen Bildungssystem. Gerade in stark nachgefragten Fächern wie Medizin würden die Universitäten das Recht auf Auslese nutzen. Würde man angesichts der unklaren Kriterien dann nicht doch auf den prestigereichen Namen der Schule oder die ethnische Herkunft schauen? Und wer könnte Eltern davon abhalten, das Motivations schreiben ihrer Kinder zu verfassen?

War der erwartete Aufschrei zunächst ausgeblieben, so geht der Schlachtruf von Gewerkschaften und Studentenverbänden, „Non à la sélection“, inzwischen durch die gesamte französische Hochschullandschaft. Erst ein gewaltsamer Vorfall in Montpellier hatte die landesweite Protestwelle ausgelöst. An der Faculté des Lettres stürmte Ende März

eine vermummte Miliz den besetzten Jura-Hörsaal und prügelte mit Stöcken auf Studenten ein. Der Dekan und ein weiterer Professor, die offenbar auf dubiose Weise in den Gewaltausbruch verstrickt waren, wurden festgenommen. Der Vorfall war Wasser auf die Mühlen der Studentenverbände, denen die Mobilisierung danach besser gelang. Seither hat sich eine Kluft zwischen Dozenten und Studenten aufgetan. Auch im Lager der Dozenten und der Studenten ist man sich aber uneins über das Gesetz.

Seit einigen Wochen bietet sich an vielen Universitäten das gleiche Bild: Barrikaden, blockierte Hörsäle, ausgefallene Seminare. In Toulouse, Montpellier, Rennes und Nanterre ist die ganze Universität besetzt oder gesperrt. Das Ministerium spricht von acht, die Studentenverbände von zwanzig besetzten Universitäten. Inzwischen weitet sich der Protest nicht mehr aus, sondern radikalisiert sich. An der Pariser Universität Tolbiac ging eine maskierte Gruppe mit Baseballschlägern und Rauchbomben auf Besetzer los. Universitätspräsident Georges Haddad befürchtete die Bildung von besetzten Zonen, nachdem die Generalversammlung die zeitlich unbegrenzte Besetzung der Universität bis zur Annullierung der Loi Vidal beschloss und Molotow-Cocktails auf dem Campus gefunden wurden.

Am Mittwoch schaltete der Universitätspräsident schließlich die Polizei ein – was die juristische Studentengewerkschaft mit Applaus quittierte. Auch an anderen Universitäten kam es zu Polizeieinsätzen. In Nantes griffen zweihundert Studenten die Direktion mit Steinwürfen an. In Grenoble wurde das Präsi-

dentengebäude besetzt, es kam zu Diebstahl und Beschädigungen. In Paris-Nanterre nahm die Polizei am Montag bei einer Evakuierung sieben Besetzer fest.

Inzwischen suchen die Studenten auch den Schulerschluss mit den Eisenbahnern, die ebenfalls Widerstand gegen Macrons Reformpolitik leisten. Manche Protestgruppen hoffen auf einen neuen Mai 68, als ebenfalls die Solidarität mit Gewerkschaften und Arbeitern ausgerufen wurde. Über den Protest gegen das Gesetz hinaus zeichnet sich aber bisher kein gesellschaftspolitisches Reformprogramm ab. Die Spannungen zwischen den studentischen Kritikern und Befürwortern werden mit Sicherheit noch einmal zunehmen, wenn Ende April die Examensphase ansetzt. Die Prüfungen sollen in jedem Fall stattfinden, erklärte Premierminister Edouard Philippe, notfalls online, sofern, wie in Montpellier, der Campus geschlossen ist. Einige Protestgruppen hatten die Annullierung der Examen oder die Durchschnittsnote für alle gefordert, was den Premierminister an ihrer Arbeitsmoral zweifeln ließ. Er macht eine extreme linke Minderheit für die Proteste verantwortlich.

Am fünften Mai, dem Jahrestag von Macrons Wahl ins Präsidentenamt, soll der Widerstand in einer großen Protestaktion gipfeln. Der Regierung steht aber mehr als ein heißer Mai bevor. Im September sind Reaktionen auf die erste Anwendung des neuen Auswahlmodus für das Hochschulstudium zu erwarten. 2018 werde kein verlorenes Jahr sein, hat die französische Bildungsministerin Frédérique Vidal am Montag im Fernsehen gesagt. THOMAS THIEL

Kino

FRANZ ROGOWSKI PAULA BEER
TRANSIT
 „Ein atemberaubend tanzender Film“ ARD TTT
 EIN FILM VON CHRISTIAN PETZOLD
 68. Internationaler Filmfestspiele Berlin Wettbewerb
 JETZT IM KINO

„Marie Bäumer spielt die Rolle Ihres Lebens“
 3SAT KULTURZEIT

„Ich werde weiterleben – und richtig gut!“
 ROMY SCHNEIDER
 68. Internationaler Filmfestspiele Berlin Wettbewerb
3 Tage in Quiberon
 EIN FILM VON EMILY ATEF
 MARIE BÄUMER BIRGIT MINICHMAYR CHARLY HÜBNER ROBERT GWISDEK
 NOMINIERT FÜR 10 DEUTSCHE FILMPREISE
 JETZT IM KINO

Die 7 Schritte zur Unsterblichkeit - Film zu sehen bei www.tabenisi.org

Für alle das passende Genre
 im Rubrikenmarkt der F.A.Z.

Frankfurter Allgemeine MEDIA SOLUTIONS

Transit

| | | | |
|---|--|--|--|
| AACHEN: Apollo | DORTMUND: Roxy | JENA: Kino im Schillerhof | MÜNSTER: Cinema |
| AUGSBURG: Mephisto | DRESDEN: ProgrammKino Ost, Kino in der Fabrik | KARLSRUHE: Schauburg | NÜRNBERG: Metropolis |
| BERLIN: Blauer Stern, Capitol, CinemaxX Postdamer Platz, Delphi-Filmpalast, Filmtheater am Friedrichshain, fsk-Kino, Hackesche Höfe Kino, International, Kino in der Kulturbrauerei, Neues Off, Passage, Union Filmtheater, Yorck-Kino | DÜSSELDORF: Atelier im Savoy | KASSEL: Bai | OLDENBURG: Casablanca |
| BIELEFELD: Lichtwerk im Ravensberger Park | ESSEN: Eulenspiegel | KÖLN: Cinenova, Odeon, Off-Broadway, Filmpalette | OSNABRÜCK: Hasetor |
| BOCHUM: Metropolis | FRANKFURT: Cinema, Harmonie | LEIPZIG: Passage | POTSDAM: Thalia |
| BONN: Neue Filmbühne, Rex | FREIBURG: Friedrichsbau | LUDWIGSBURG: Caligari | SAARBRÜCKEN: Filmhaus |
| BRAUNSCHWEIG: Universum | GIessen: Kinocenter | LÜBECK: Filmhaus | STUTTGART: Atelier am Bollwerk |
| BREMEN: Gondel, Schauburg | GÖTTINGEN: Lumière | LÜNEBURG: Scala | TRIER: Broadway |
| DARMSTADT: Rex | BOCHUM: Metropolis | MAINZ: Palatin | TÜBINGEN: Arsenal, Atelier |
| | BONN: Neue Filmbühne, Rex | MANNHEIM: Odeon | ULM: Lichtburg |
| | BRAUNSCHWEIG: Universum | MARBURG: Kammer | WUPPERTAL: Cinema |
| | BREMEN: Gondel, Schauburg | MÜNCHEN: ABC-Kino, City-Kinos, Studio Isabella, Theatiner | WÜRZBURG: Central im Bürgerbräu |
| | DARMSTADT: Rex | | |

3 Tage in Quiberon

| | | | |
|--|---|---|--|
| AACHEN: Apollo | BREMEN: Atlantis, Gondel, Schauburg | JENA: Kino im Schillerhof | NÜRNBERG: Casablanca, Metropolis |
| AUGSBURG: Thalia-Theater | DARMSTADT: Hella, Rex-Kinos | KASSEL: Gloria Palast | OLDENBURG: Casablanca |
| BERLIN: Blauer Stern, Capitol Dahlem, Cinema Paris, Delphi Lux, CinemaxX Potsdamer Platz, Filmtheater am Friedrichshain, Hackesche Höfe, International, Kino in der Kulturbrauerei, Passage, Titania Palast, Toni, Union Filmtheater, Xenon, Yock Kino. | DRESDEN: KIF-Kino in der Fabrik, Programm Kino Ost, Thalia | KIEL: Studio Filmtheater | POTSDAM: Thalia Arthouse |
| BIELEFELD: Lichtwerk | DÜSSELDORF: Cinema, UCI Kinowelt | KÖLN: Cinenova, Odeon, Residenz, Rex Kino, Theater am Weißhaus | ROSTOCK: CineStar Capitol |
| BOCHUM: Casablanca | ESSEN: Filmstudio, Lichtburg | LEIPZIG: Passage Kinos | SAARBRÜCKEN: Camera Zwo |
| BONN: Rex Lichtspieltheater | FRANKFURT/MAIN: Cinema, E-Kinos | LÜBECK: Filmhaus | STUTTGART: Atelier am Bollwerk, Cinema im Marquardt, EM |
| | HAMBURG: Abaton, Blankeneser iKino, Elbe Filmtheater, Holi, Koralle Kino, Passage, Zeise | MARBURG: Marburger Filmkunsttheater | WEIMAR: Lichthaus |
| | BIELEFELD: Lichtwerk | MÜNCHEN: City, Cineplex Neufahrn, Kino Sölln, Monopol, Münchner Freiheit, Rio Palast, Theatiner Filmkunsttheater | WIESBADEN: Apollo |
| | BOCHUM: Casablanca | HANNOVER: Hochhaus Lichtspiele | WUPPERTAL: Rex-Theater |
| | BONN: Rex Lichtspieltheater | HEIDELBERG: Die Kamera | WÜRZBURG: Central im Bürgerbräu |